

Putzen gegen das Vergessen

TZS.7
07.07.2022

BAD HOMBURG Schüler reinigen Stolpersteine und gedenken der Opfer des Nationalsozialismus

NIKLAS MÜLLER

Konzentriert wischt Ethan mit einem Tuch über den bronzefarbenen Stein, der in der Kirdorfer Straße 22 in den Boden eingelassen ist, poliert sorgfältig die eingravierten Buchstaben. Vor ihm auf dem Boden befindet sich der Stolperstein des Bäckermeisters Alfons Anton Pflügel, der am 29. August 1941 in das Konzentrationslager Dachau deportiert wurde, aus dem er nie zurückkehren sollte. Der Stolperstein, eine kleine in den Boden eingelassene Gedenktafel, soll an dessen Schicksal erinnern.

Der 16-jährige Ethan und die 15 anderen Schüler der Gesamtschule am Gluckenstein (GaG) bilden den Auftakt einer zwei Mal im Jahr stattfindenden Aktion, bei der sie die Bad Homburger Stolpersteine polieren und der Opfer des Nationalsozialismus gedenken. Seit über fünf Jahren beteiligt sich die GaG an der Aktion. Heute mit dabei ist Gabi Abt, die Enkelin des Bäckermeisters. Abt hat die Informationen über ihren Großvater zusammengetragen.

Alfons Pflügel kam am 30. Mai 1909 in Rastatt als Sohn des Bäckermeisters Josef Pflügel und seiner Frau Sofia zur Welt. Später folgte der

Umzug nach Baden-Baden, da sein Vater dort eine Bäckerei und Wohnung übernommen hatte. Mit drei Geschwistern wuchs Alfons Pflügel dort in einem liberalen Umfeld auf. Er absolvierte eine Bäckerlehre im elterlichen Betrieb und verbrachte im Anschluss drei Jahre als Geselle in Baden-Baden. Zur Weiterbildung kam er 1935 nach Bad Homburg in die Bäckerei von Christian Julius Ettlinger in die Kirdorfer Straße 22. In Kirdorf lernte Pflügel seine Frau Anna kennen, die er am 12. August 1936 heiratete. Das Paar übernahm kurz darauf die Bäckerei.

Das Andenken aufrechterhalten

Vor dem Gebäude, in dem sich einst das Geschäft befand, hat nun die Putzaktion der Schüler begonnen. Das Andenken an den Bäckermeister soll aufrechterhalten werden. Mit Putzmittel und Tüchern machen sie sich daran, den Gedenkstein des Bäckermeisters zu polieren. Währenddessen trägt ein Schüler einen Auszug aus der Biografie des Verstorbenen und dessen Schicksal vor. Im Anschluss legen die Jugendlichen Blumen nieder. Sie haben sich im Unter-

richt mit dem Thema auseinandergesetzt. „Und man merkt, es ist viel Interesse da“, sagt Lehrerin Pham. Der 16-jährige Ethan, der zum ersten Mal dabei ist, findet, dass das Thema nicht in Vergessenheit geraten dürfe. „Damit sich das nicht wiederholt, machen wir das ja.“ Nächstes Jahr möchte er auch wieder mit dabei sein.

Aaliya ist schon das zweite Mal dabei. Sie findet es wichtig, dass man der Verstorbenen gedenkt, ihnen Respekt erweist. „Die meisten Leute laufen einfach drüber und wissen gar nicht, was das genau ist.“

Auch das Schicksal von Alfons Pflügel dürfte den meisten unbekannt sein. Der Anschlag auf die Bad Homburger Synagoge im November 1938 belastete den Bäckermeister, der selbst jüdische Freunde und Kunden hatte. In den folgenden Tagen half er bei den Aufräumarbeiten, dabei wurde er von der SA verhaftet. Nach Verhör und einer Verwarnung stand er fortan unter Aufsicht. Trotz des Risikos leistete er weiter Widerstand, verweigerte die finanzielle Unterstützung der NSDAP, lehnte öffentlich das System ab und verkaufte weiterhin Backwaren an seine jüdischen Kunden. Drastische Gegen-

maßnahmen seitens des Regimes wie der Entzug des Meisterbriefes und die erste Schutzhaft ab 10. September 1940 in Frankfurt-Preungesheim konnten ihn nicht brechen. Am 17. Juni 1941 kam es zur erneuten Verhaftung, am 29. August 1941 wurde Pflügel wegen Gefährdung der Staatssicherheit in das Konzentrationslager Dachau deportiert. Währenddessen kam seine zweite Tochter Marlene zur Welt. Pflügel wurde verschiedenen Strafddivisionen zugeteilt, zuletzt dem 3. Infanterie-Ersatz-Bataillon 500, das bevorzugt zur Minenräumung und für Kampfeinsätze eingesetzt wurde. Die letzte Nachricht an seine Frau kam mit Poststempel vom 16. Februar 1945 aus Stettin. Am 2. Dezember 1960 wurde er rechtskräftig für tot erklärt.

Schicksale wie dieses beschäftigten die Schüler der Gesamtschule, weil sie immer wieder im Alltag damit konfrontiert würden, sagt Lehrerin Pham. Im Unterricht habe ihr ein Schüler von einem Mann erzählt, der „auf einen Stolperstein gespuckt und draufgetreten hat“. Deswegen dürfe man nicht wegschauen, sondern müsse aufmerksam bleiben und aufklären. Gerade jetzt.



Ein Bild aus besseren Zeiten: Alfons Pflügel (rechts) als Bäckergeselle während seiner Ausbildung in Baden-Baden.

FOTO: PRIVAT



Konzentriert bei der Arbeit: Ethan (16) und Rebecca (14) polieren den Stein des 1941 nach Dachau deportierten Bäckers.

FOTO: JENS PRIEDEMUTH